Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 45 (1929)

Heft: 7

Artikel: Die wichtigsten Farbhölzer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582331

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tommen auf beiden Geiten nach und nach werben überbrückt werden können, sodaß wieder etwas Leben in das Exportgeschäft nach Deutschland kommt. Voraussetzung hiezu ift natürlich eine Steigerung des deutschen Bedarfes. Für tschechoslowakisches Rundholz ift in den letzten Wochen eine kleine Belebung der deutschen Rachfrage festzustellen, wobei auch eine Annäherung in den beiderseitigen Preis. ideen erfolgen konnte. Das Rundholzangebot halt sich in der Tschechoslowatel in engen Grenzen und die vorrätigen, prompt verladbaren Boften können, wenn auch in kleinen Boften im Inlande bei vollen Preisen flott verkauft werben. Das Geschäft nach Ungarn, bem wich tigften Absatgebiet für flowakisches Schnittmaterial könnte beffer fein, obwohl die Breife nichts zu munfchen übrig laffen. Die tichechoflowatifchen Radelholzerporte nach anderen Staaten find auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Die Laubholzexporte aus der Clowakei und Rarpathorufland find heuer, gemeffen an den Borjahrsumfagen als unbefriedigend zu bezeichnen, weil es an entsprechendem Absatz nach Deutschland mangelt und mit Holland und England vorwiegend nur kleinere Geschäfte perfett merden.

Bolens Holzausfuhr weift in den erften Monaten bes heurigen Jahres einen geradezu erschreckenden Ruck. gang auf. Einer Gesamtausfuhr von 845,000 Tonnen Holz und Holzwaren im Januar Februar 1928 stehen heuer in der gleichen Beriode 464,000 Connen gegen-über. Diese Differenz verdient umsomehr beachtet zu werden, weil Polen mehr wie jedes andere Bolgproduktionsgebiet auf die Holzausfuhr angewiesen ift. Zu einem gewiffen Teile dürfte diefes foloffale Minus wohl auch auf die Wetterkataftrophe einerseits und die seinerzeit ungeklärten Verhältnisse mit Deutschland zurückzuführen sein. Vergessen darf nicht werden, daß knapp vor Berlangerung des Provisoriums von Seite beutscher Firmen große Posten Schnittmaterial über die Grenze gebracht wurden, welche unter normalen Verhältniffen vielleicht erft in den erften Monaten dieses Jahres expediert worden waren. Immerhin gibt aber der Ausfuhrrückgang zu benken, denn bei gleichbleibenden Rundholzschlägerungen harren noch gewaltige Posten sowohl Rundholz, als auch Schnittmaterial der Expedition. Es ift wohl kaum anzunehmen, daß polnische Firmen in großem Umfange Borvertäufe tätigen tonnten, fodaß die bisherige polnische Minderausfuhr über turz oder lang den Markt belaften muß, mas bei den prekaren finanziellen Berhältniffen der polnischen Solzinduftrie bei dem nicht allzu großen internationalen Bedarf wenig vorteilhaft ware. Wenn aber verschiedene Gerüchte auf Wahrheit beruhen, so hat der polnische Waldbesitz seinerzeit aus den unsicheren Berhältnissen die Konsequenzen gezogen und die Schlägerungen sehr ftark reftringiert, woburch die Besurchtungen über ein bevorstehendes polnte iches Maffenangebot natürlich gegenftandslos waren. Durch die schwierigen Bringungsverhaltniffe haben fich die Arbeiten in den Sägewerken ftark verschoben. In Rleinpolen verlegt man fich hauptfächlich auf den Ginschnitt deutscher Dimenstonen, es wird aber auch für England und Holland geschnitten. Teilweise kommt es zu Abschlüffen mit der Tschechoslowakei und Ungarn.

Desterreich hat allem Anschein nach seine im Borjahre behauptete Rolle als Schnittholzexporteur am deutichen Markte heuer ausgespielt und die Sägewerke haben
sich rechtzeitig auch auf den Export nach Frankreich und
Italien umgestellt, sodaß jetzt nach allen drei Relationen
geltesert wird. Die Schweiz ist nach wie vor in Tirol
und Borarlberg im Markte und von einem Teile der
österreichischen Werke wird der Export nach der Tschechoslowaket forctert, welcher bestiedigende Preise bringt.
Das Inlandsgeschäft ist wie immer ziemlich leblos. Rund-

holz hat in letzter Zeit einen befferen Markt, weil sächfische Intereffenten ihre Limite erhöht haben. Die Preise bleiben ftabil.

Rumänien. Das Exportgeschäft ist noch nicht flott im Gange, jedenfalls leidet das Exportgeschäft aus der Busowina, welche im Borjahre über 200,000 Tonnen Nadelschnittholz nach Deutschland lieserte unter den unzgeklärten deutschen Absatverhältnissen. Der Export Siebendürgens nach Ungarn ist im allgemeinen befriedigend und auch der überseeverkehr via Calat nach dem Orient beginnt sich langsam zu beleben. Die nennenswerte Ermäßigung der rumäntschen Laubholzaussuhrgebühren hat am rumänischen Eichenmarkte nicht jene Belebung gezeitigt, wie sie erwartet wurde. Dies steht nicht zuletzt auch mit den geringen Absatwöglichkeiten in Deutschland im Ausammenbang.

Jugoflaviens Holzmarkt leibet unter den mißlichen Transportverhältnissen. Die Nachfrage in weichem
Schnittmaterial aus dem Auslande kann als befriedigend
bezeichnet werden. Der Verkehr in Laubholz mit dem Auslande läßt hingegen zu wünschen übrig und estift
nicht leicht, bei der schlechten Lage auf den internationalen Laubholzmärkten die bei den letzten jugoslavischen
Kundholzlizitationen bewilligten hohen Preise mit den
erzielbaren Erlösen für Schnittmaterial in Einklang zu
bringen. (A. S.)

Die wichtigsten Farbhölzer.

(Rorrefpondeng.)

Es dürfte manchem Leser noch unbekannt sein, daß viele natürliche, in manchen Gewerben und Industrien zur Berwendung gelangende Farben von Hölzern, und zwar von sogenannten Farbhölzern stammen. Lestere kommen aus den Erzeugungsländern zumelst in Gestalt von Blöcken, Scheitern oder Rollen zu uns und werden auch in dieser Form in den Handel gebracht. Dabei kommt ex sehr oft vor, daß minderwertige, schon einmal benutte Farbholzsorten, den guten beigesügt werden, zumal die Erkennung für den Laien äußerlich keinessalls leicht ist. Wer also die brauchbaren von den unbrauchsbaren Holzarten unterscheiden will, muß schon über hinzeichende Fachkenntnisse auf diesem Gebiete verfügen.

Von Farbhölzern ift zunächft das Fernambut- oder Brafilinholz zu nennen. Es ift bies jene in Lateln-Amerita machsende Holzart, die außer dem Faserstoff ein atherisches DI von pfefferartigem Geruch, Effigfaure, Gerbfaure, effigfaure Salze und außerbem ben mertvollen Stoff Brafilin enthält, welch letterer burch Drybation ben eigentlichen Farbftoff barftellt. Das echte Brafilinholy zeigt ziegelrote bis braunrote Farbe und große Garte; man findet es nur in den Wäldern Nordbrafiliens. Das Brafilin bildet farblose oder orangefarbene Nadeln, die fich in Waffer, Weingeift, Altohol und Ather mit roter Farbe lösen und in diesen Lösungen mit Säuren gelb werden; mit Alkalien bildet es purpurfarbene, mit vielen Metalloryden rötliche oder violette Verbindungen. Auch in einer verdunnten Natriumkarbonatlösung löft es fich gu einer schönen karminroten Farbe auf. Läßt man das Brafilin an der Luft orydieren, dann entfteht der echte Farbftoff Brazelin. Es ftellt dies eine Farbmaffe bar, die im Berein mit Alaunlösung eine schöne rote Karbe ergibt. Bahrend Brafilholzegiratt im wefentlichen als Bufat ju andern Raturfarben Bermendung findet, tommt es allein nur zum Beizen von Leber in Frage. Letterem gibt es eine dunkelrote bis schokoladenbraune Farbe.

Das aus Indien stammende Sandelholz (Santalum album) ift ein sehr geschätzes Farbholz, und zwar insofern, als es einen Farbstoff enthält, den man aus dem

geraspelten Holze mittelft kochendem Alkohol und Ammoniak extrahteren kann. Er bildet eine weiche, holzähnliche Masse von rotbrauner Farbe, die leicht schmelzbare Eigenschaften besitzt, sich in Wasser schwer, dagegen aber in Alkohol, Ather, Essigsäure und Alkalien leicht löst. Die essigsaure Lösung schlägt Leimlösungen nieder, die alkalische Lösung wird durch Zinnchlorür purpurrot, durch Bleizucker violett und durch Lueckslberchlorid scharlachrot gefärdt. Wenn nun auch in neuerer Zeit die Verwendung diese Farbstosses etwas eingeschränkt wurde, so trisst man ihn in Woll: und Baumwollfärbereten immer noch an. Früher wurde er gern sür schön gessärdte Lacke und Farben benutzt. Es handelt sich um das rote Sandelholz, das mit dem weißen oder gelben nicht verwechselt werden dars. Letzteres liesert eben keinen brauchbaren Farbstoff, sondern man verwendet es gern kunstisschlereten.

Ein anderes Farbholz finden wir in dem aus Indien stammenden Blauholz. Dasselbe liefert der Blauholzbaum (Hae maoxylon sampechianum Linné), der in Tropenwäldern seine Heimat hat. Es kommt in langen dicken Scheitern in den Handel und enthält einen gelbelichroten Farbstoff. Man sindet es geraspelt oder gehobelt. Ersteres soll man verwersen, weil es meistens mit weniger guten Farbhölzern, auch mit bereits ausgekochten, vermischt ist. Hinsichtlich der Gütebeschaffenheit überragt das spanische Blauholz alle anderen Sorten. Das von den Inseln Kampecha Bai stammende Blauholz zeigt einen schwärzlichen, innen dunkelroten Farbton und besitzt einen schwärzlichen, später zusammenziehenden Geschmack. In den Färbereien bedient man sich des Blaubolzes zur Erzeugung rötlicher, violetter oder blauer Farben. Auch in der Tintensabrikation sindet es häusig Verwendung.

In Tropengegenden, wie Costa Rica, Kolumbien, Brasilien, Benezuela, Ruba, Jamaika, San Salvador und Meziko wächst der Fustikbaum, der das sogenannte Gelbholz liesert. Den Farbstoff sindet man nur im Kern-holz. Das Gelbholz kennt man auch unter der Bezeich; nung Kubaholz. Es ist sehr teuer, weil dieser Baum nicht wälderweise, sondern nur in einzelnen Exemplaren vorkommt. Sehr bekannt ist der Farbstoff Indigo, der von dem in Mexiko und Brasilien wachsenden Indigosstrauch stammt. Auf den karabischen Inseln wächst ein kleiner Baum, der den rötlichen, sehr lichtempsindlichen Farbstoff Arnotto liesert. Man gewinnt lezteren aus dem roten, wachsartigen Fruchtsleisch des Baumes, Arnotto löst sich im Wasser, sowie in alkalischen Lösungen und Alkohol. In Gewerben und Industrien verwendet man diesen Farbstoff weniger, dagegen dient er zum Färben von Ol, sowie Natur- und Kunstbutter. (Zw.)

Vom Flattern des Kreissägeblattes.

(Rorrefpondeng.)

Erfahrungsgemäß liefern mehr ober weniger flatternde Kreissägeblätter unbrauchbare Arbeitsergebnisse. Die Ursache des Flatterns ist meist auf Verwendung zu dünner Sägeblätter zurückzuführen. Dünne Sägeblätter werden meist gewählt, um größere Schnittverluste zu ersparen; je dünner ein Blatt ist, das die zu seinem Verwendungszweck notwendige Stärke, Spannung und Wisderstandsfähigkeit zeigt, um so leichter und schneller arbeitet es und desto weniger Schnittverlust und Krastzbedarf verursacht sein Betrieb. Wenn man nun auch bei den derzeitig hohen Holzpreisen derartige Ersparnismaßnahmen begreisen kann, so sind sie hier doch am unrichtigen Platze, und zwar deshalb, weil ein Sägeblatt mit einem bestimmten Durchmesser auch eine bestimmte

Mindeftstärke nicht unterschreiten dars. Weicht man trogdem von diesem Grundsatze ab, so zeigt sich sehr bald, daß das Blatt die ihm zugedachte Schneidarbeit nicht zu bewältigen vermag; es verliert die Spannung und verrät slatternde Eigenschaften. Weniger geschickte Arbeiter bedürsen eines dickern und weniger harten Blattes als geübtere.

Das Flattern bes Sägeblattes wird häufig auch durch ungenügendes Schränken verursacht. Bielfach schränkt man nur sehr wenig, eben aus dem Grunde, um tunkthft geringen Schnittverluft zu erzielen. Ungenügend geschränkte Sägen klemmen, sie laufen sich infolge der ständigen Reibung heiß, verkleren gleichmäßige Härte und Spannung und flattern. Ebenso können zu kletne, zu große und zu stumpfe Sägezähne dieselben oder ähnliche flatternde Erscheinungen hervorrusen. Die bei zu kleinen Zahnlücken und zu großem Vorschub sich an den Zähnen ansammelnden Sägespänmassen erhisten das Sägeblatt, sodaß die Zähne auch noch der Zerstörung durch Biegen und Brechen anheimfallen.

Flatternde Sägeblätter werden gebrauchsfähig gemacht, indem man ihnen die notwendige Spannung durch Alopfen und Hämmern wieder gibt; an und für sich erschetnt diese Arbeit sehr einsach, sie ersordert aber immerhin große Übung, verständnisvolle Behandlung und eingehende Materialkenntnisse. Wo geschulte Arbeitskräfte mit solchen Eigenschaften sehlen, tut man gut, die undrauchbar gewordenen Sägeblätter an eine Sägensarbeit vornimmt und die Brauchbarkeit wieder herstellt. Wer das Flattern von vornherein mit Sicherheit verhindern will, verwende in erster Linie genügend starke Sägeblätter, achte aber auch gleichzeitig darauf, daß dieselben eine genügende Schrankweite ausweisen und sich vor allen Dingen nicht helß laufen.

Rläranlage für eine Villen-Rolonie der Stadt Oslo.

Bon Dr.=Ingenieur R. Schimeitner, Reg.=Baumeifter a. D.

Für ein Villenviertel in Oslo, das von ungefähr 850 Personen bewohnt wird, mußte eine Abwasserkläranlage gebaut werden. Die Kanalisation dieses Gebietes ist nach dem Mischspstem durchgeführt. Also mußte vor der Kläranlage zunächst ein Regenauslaß angeordnet werden, so daß diese höchstens das dreisache des Trockenwetterabsslusse aufzunehmen hat. Unmittelbar vor der Kläranlage ist ein einkammeriger Sandsang vorgesehen, um die im Abwasser enthaltenen mineralischen Bestandteile zurückzuhalten, in der Hauptsache Sand, der von den Straßenund Wegessächen abgespält wird. Der Sandsang bildet eine rechteckige Verbreiterung und Vertiesung des Zulausstanls derart, daß eine Durchslüßgeschwindigkeit von etwa, 0,30 m/Set. entsteht, bei der die schwereren, mines

Asphaltlack, Eisenlack

Ebol (Isolieranstrich für Beton)

Schiffskitt, Jutestricke

[5393

E. BECK, PIETERLEN

Dachpappen- und Teerproduktefabrik.